

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1920

115 (28.9.1920)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-872864](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-872864)

werden auch angenommen von der Herren Fr. Richter in Oldenburg, Witz, Scheller in Bremen, J. Giesler in Hamburg, Herrn. Wüller in Bremen, Gassenstein u. Vogler A.-G. in Hamburg und Berlin, Kad. Wasse in Berlin Danne u. Komp. in Frankfurt a. M., Carl Foerster in Düsseldorf und von anderen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag pro Quartal für Mark ausschließlich Bestellungen, Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Einzelne Kopien des einseitigen Anzeigens oder deren Raum 50 Pfg. für auswärts 60 Pfg.

Anzeigen-Annahme bis spätestens 10 Uhr am Tage vor Ausgabe des Blattes.

Tages-Beizeiger.

(28. September.)

○-Aufgang: 6 Uhr 24 Min.

○-Untergang: 6 Uhr 11 Min.

☾-Schwaffer:

2 Uhr 44 Min. Vorm. 3 Uhr 02 Min. Nm.

Ob wir unser Volk selbst ernähren können?

Die Wissenschaft sagt „ja!“ Auf dem kürzlich in Bad Nauheim abgehaltenen Naturforschertage hat Prof. Dr. Gruber-München dazu folgendes ausgesprochen:

Die Versorgung mit Energie erfolgt ausschließlich in Form von chemischer Energie der Kohlenhydrate. Alle anderen Nährstoffe sind diesem im allgemeinen schon beigegeben. Sie sind untergeordnet unter dem Kardinalpunkt der nötigen Energiemenge. Grund sorgfältiger Feststellungen beträgt der Bedarf pro Person und Tag annähernd 2300 Kalorien und 72 Gramm Eiweiß. Das macht für ein Volk von 59,8 Millionen (soviel werden wir im Jahre 1930 sein) jährlich 56,52 Billionen verdauliche Kalorien und 1,6 Millionen To. Eiweiß. Können wir diese Menge aus dem Boden herausarbeiten?

Mensch und Tier sind Schmarotzer des Pflanzenreiches. Zusammen haben sie früher in Deutschland dem Pflanzenreiche 217 Billionen Kalorien beansprucht. In Zukunft werden wir nur einen Ertrag von 172 Billionen Kalorien einzuziehen haben. Da nun muß sich Mensch und Tier teilen. Denn das Tier ist nicht nur Nahrungslieferant, es ist auch ein gefährlicher Wettbewerber.

Von den Energiemengen, die durch den Tierkörper gehen, bekommen wir alles in allem nur 1 Prozent heraus. Um den besten Nutzeffekt zu erzielen, müssen wir also nach Abzug der nötigen Nahrung für die Tiere, etwa 39 Billionen Kalorien in pflanzlicher, 17 in tierischer Nahrung decken. Diese Zahlen lauten so günstig, daß wir mit Bestimmtheit

sagen können, die Selbstversorgung können wir in der Hauptsache erreichen. Aber wie weit sind wir davon entfernt! In der Ernte 1919 fehlte ein Fünftel des Bedarfs, das wir einführen mußten. Der neue Markttag sollte uns ein Menetekel sein. Sobald wir keinen Vorstoß mehr bekommen, ist die Katastrophe da.

Mehr als je ist die Landwirtschaft das Fundament unseres Daseins. Ich bin überzeugter Anhänger der inneren Kolonisation. Denn die bäuerliche Bevölkerung war und ist der Wurzelstock der Völker. Aber andererseits erzeugt sie heute der Großbetrieb viel mehr auf die Flächeninheit als der Kleine. Er leistet für die Ernährung der Städte etwa doppelt soviel pro Flächeninheit als der Kleinbetrieb. Die großen Städte und die großen Güter sind Liebet, die zusammengehören. Was wir heute tun können, ist nur, die Großstädter nach Möglichkeit mit Kleingärten zu versehen."

Lokales und Provinziales.

Elsfleth, den 27. September.

* Von seiner 3. Reise traf der Logger "Dohle" hier ein. Er hatte 610 Kanjeses Heringe an Bord.

* Lange, lange hörte man, was wohl auf dem Werbeabend des Elsflether Turnerbundes im "Livoli" am 9. Oktober d. J. für die Deutsche Turnerschaft würde, immer fragte man sich, was wird dort wohl gezeigt. Es braucht unserer Ansicht nach garnicht einmal erörtert zu werden, denn, was der Turnerbund in die Hände nimmt, das wird auch zu einer solchen Veranstaltung, die alle Besucher vollumfänglich befriedigen wird, und es sich lohnt, den Abend so zu besuchen, daß der Saal des "Livoli" berehend voll wird. Wir wollen aber nicht unterlassen darauf hinzuweisen, daß die Damen- und Herrenabteilung des Oldenburger Turnerbundes und des Braker Turnerverein mitwirken.

* In der am Sonntag getagten Versammlung des Elsflether Marinevereins wurde der Beschluß

der Vereinigung Deutscher Marine-Vereine mitgeteilt, dem zufolge sind vom 1. Oktober 1920 folgende Änderungen in den Satzungen der Sterbekasse festgelegt: Für neu eintretende ordentliche Mitglieder ist das Lebensalter von 40 auf 45 Jahre angenommen. Der Beitrag des auszahlenden Sterbegeldes wurde von 300 M auf 500 resp. 550 M erhöht, dementsprechend mußte auch der Beitrag erhöht werden, so daß vom 1. Oktober d. J. an derselbe vierteljährlich 3 M beträgt (bisherig 1,65 M).

* Der Segelklub „Mejerstrand“ hatte am letzten Sonntag sein Abjagen, verbunden mit der letzten diesjährigen Veranstaltung unter dem rot-gekreuzten blauen Wimpel, einer Schiessjagd, die interessanter gewesen wäre, wenn wir etwas mehr von der sonst gefürchteten Klubriege gehabt hätten. So erinerte die vorgefrigte Treibjagd lebhaft an das große Wettreiben vom 4. Juli. Die Abfahrt von der Kajee verzögerte sich um 1/2 Stunde. Da eine Anzahl Sportfreunde scheinbar auf das Begleitboot wartete, daß jedoch nicht erschienen war, da sich bis zum Vormittag nur 3 Personen zum Mitfahren angemeldet hatten, so zog es denn ein Teil der Besucher vor, den ausgefallenen Mittagsklub nachzuholen, während ein anderer Teil mit der Bahn nach Farge fuhr. Derweilen trieben die 12 Boote den Blömer hinunter und sammelten sich am Ausgang des Reckumer Loches, um von da, eingeteilt in 2 Klassen, auf die beiden in 3 1/2 Meter Abstand hinter der „Schliffsee“ und der „Balje“ angebundenen Spielzeug-Kähne Jagd zu machen. Dank der gutgedönten Spielzeughant der „Schliffsee“ irrieb diese in schnellster Fahrt nach Farge, somit im Besitz des Preises verbleibend, während die „Balje“ schon gar zu bald ihr Anhängsel in Händen der „Reckbe“ lassen mußte. — In Mejer's Saal blieb man noch bei Kaffee, Musik und Tanz bis einbrechender Dunkelheit gemüthlich beisammen. Ob auf der Heimfahrt alle Teilnehmer den Blömer wiedergefunden haben, hat Schreiber dieses nicht mehr erfahren.

* Gemunkelt wird schon wieder von einer Ver-

Lehrjahre.

Roman von Emmy v. Borgflede.

(Nachdruck verboten.)

Stumm aber desto inniger umarmte Reine die Fremdin, die jetzt fortfuhr:

„So, mein Herz, nun laß uns schnell etwas essen, denn muß ich fort, damit ich den Zug nicht veräume. Im nächsten aber komme ich wieder.“

Der alte Heymann glaubte zu träumen, als ihm am nächsten Morgen sein junger Graf entgegentrat, am Arme eine schöne Frau, die ihm freundlich die Hand reichte und sagte:

„Meine Fremdin läßt Sie bestens grüßen, Herr Heymann, leider mußte sie gleich wieder abreisen, sie hat mich noch ganz dankbar gebracht.“

„Nun, Fräulein Trenchen schon wieder weg? Weiß ich, mir geht jedesmal das alte Herz auf, wenn ich sie sehe. Hoffentlich kommt sie bald wieder.“

„Im Herbst und dann auf längere Zeit. Kommen Sie doch nachher zu mir ins Schloß, Herr Heymann, ich möchte allerlei mit Ihnen besprechen.“

Als der alte, irrene Inhaber väterliche seine junge Herrin verabschiedete, führte er ihr zum erstenmal die Hand und sagte: „Nun, Herr Graf, jetzt wird sich alles machen, Herr Graf, werden schon sehen.“

Schon nach wenigen Tagen hatte Reine sich vollständig von ihrem einstigen Freunde ausgesöhnt, denn seit er ihren Willen sah, entwickelte er eine Zartheit, die sie dem besten Menschen niemals angetraut hatte. So litt er nicht, wie Reine zum ersten Mal in den Kuchstall ging.

„Ich behüte, gnädige Frau Gräfin, das ist nicht nötig. Dafür werde ich schon sorgen“, protestierte er, „das wird Ihnen zuviel. Uebertreiben muß man auch nicht. Sie werden mir alten Mann meine Offenheit nicht abnehmen, denke ich; gut meine ich es auf alle Fälle.“ Und da sagte Reine einfach und dankbar:

„Das weiß ich.“

Unpurrig zog sich der wilde Wein um das Pfarrhaus in Lindenhof; im Garten blühten die letzten Akeren und Georginen. Martin Nordfeld war dort eingezogen und war nun täglicher Gast im Schloß. Irene hatte noch nicht kommen können; sie gewann es nicht über sich, die arme Andrea zu verlassen, welche noch immer bettlägerig war und einen schweren Miskfall erlitten hatte, als ihr nicht mehr verheimlicht werden konnte, daß Friedhelms Geist unmachtbar war. Die alte Frau Ranken trug es leichter. Ihre Frömmigkeit half ihr auch diesen schweren Schlag überwinden, und Irene erkannte wieder klar und deutlich, daß ein Funke Glaube alle Philosophie aus dem Felde schlägt.

Statt ihrer war Wolf plötzlich in Lindenhof angekommen und hatte seine Wohnung bezogen, zur Jagdsaison, wie er sagte. Augencheinlich erinnerte er sich nicht mehr seiner Aussprache mit Reine, denn er war die Liebenswürdigkeit und Güte selbst, machte ihr reizende Geschenke und bereitete ihr Bestreunungen, soviel es in seinen Kräften lag. Aber Reine war thätigstlich ganz verandert, lebte nur noch für ihren Mann und schloß sich offen und herzlich an Martin, dessen reiner, starker Geist immer mehr und mehr ihr Gemüt von seinen Schladen reinigte. Er mußte mit ihr, er spielte mit ihr Schach, wenn Kurt müde und abgepannt war und hörte ruhig ihre Klagen

mit an, wenn das Ungewohnte sie traurig und verzagt machte.

„Meine liebe Frau Gräfin, was wollen Sie denn“, sagte er freundlich, als sie sich auf der Terrasse gegenüber saßen, „Sie verlangen auf einmal zuviel. Immer ein nach dem andern. Allmählich wachsen die Kräfte.“

„Ach, Herr Pastor, ich kann Kurt nicht soviel helfen, wie ich möchte, das empfinde ich wohl“, klagte Reine, „er hat viele Sorgen.“

„Welch Sterblicher hätte die nicht! Der eine in dieser, der andere in jener Weise. Denken Sie doch an jenen Bilger, der unter allen Kreuzzug sein eigenes wieder erwählte, weil es ihm das leichteste dünkte. Sie müssen erst lernen, sich dem in die Hände zu befehlen, der da spricht: Ich will Dich nicht verlassen noch veräumen.“

„Das ist garnicht so leicht“, hauchte Reine verzagt.

„Ich war ein arges Weltkind.“

„O doch, liebe Gräfin, nichts kann leichter sein. Ein liebender Vater steht mir auf das bitende, demütige Kind, nicht auf seine Vergangenheit.“

„Wenn Kurt eine reiche Frau genommen hätte, könnte er jetzt in Glanz und Glück sein, ich bin seiner garnicht wert. Ich weiß, Sie sind mir nicht böse, wenn ich so zu Ihnen spreche, Herr Pastor, meinem Mann mag ich nichts davon sagen, wenn mir das Herz schwer ist, und Onkel Wolf dünkte mich für unbankbar halten. Irene sagte, ich könnte Ihnen alles anvertrauen und sie rät mir nichts Schlechtes. Wie kam es nur, daß Sie so gut und — ich weiß nicht recht, wie ich es nennen soll — sind?“ Nordfeld lächelte.

„Mein Schwesterchen hat mich wohl in zu rosigem Farben geschildert, ich bin trotz allem guten Willen doch immer nur ein recht unvollkommener Mensch.“ (Fortsetzung folgt.)

teuerung der Milch. Sollte sich dieses bewahrheiten, dann wird unseren Kindern, Kranken und Siechen, der wichtigste Lebensnerv zur Entwicklung und Gesundheit genommen. Und wir wollen hoffen, daß die Milch nicht noch teurer, sondern billiger wird. Ist doch eine Milchversicherung vom Landtag abgelehnt worden! — Ein Paket Streichhölzer wird in nächster Zeit 5 *M* kosten. Leute, macht Idebussel!

† Pöblich vom Leben abgerufen wurde Herr Justizobersekretär Karl Schneider von hier. Herr Schneider war am Sonnabend mit Kartoffelroden beschäftigt, wobei er plötzlich krank wurde und schleunigst nach Hause gebracht werden mußte. Der Arzt stellte Bauchfellentzündung fest und ordnete die Ueberführung ins Krankenhaus nach Oldenburg an. Dort ist Herr Schneider nach der Operation gestorben. Er hinterläßt Frau und fünf Kinder.

* Wieder laufen in unseren Straßen bissige Hunde ohne Maulkorb umher. Jeder Hundebesitzer ist für den Schaden, welchen sein bissiger Hund anrichtet, verantwortlich.

* Am Sonntag fuhren viele Leute von hier zum **Robertkirchener Markt**. Sechs Karussells, Schiffschaukeln und mehrere große Schauhuben sind vertreten. Geschäfte machten natürlich nur die Berg- und Talbahn und Schiffschaukel. Kleine Buden wurden fast nicht beachtet und so kann sich Robertkirchen und Glasfisch die Hand reichen, mit den Worten „De Marktlieben sind ut!“

* Auf ins Kino! Warum? Etwas großartiges, etwas pikantes, etwas was das Glasfischer Publikum überausgenießt wird, geht am morgigen Mittwochabend über die weiße Wand. Endlich ist es dem Kinobesitzer gelungen, das gewaltige, große Drama „Die Lichtschene Dame“ nach langen Bemühungen für Glasfisch zu erhalten. Ein **Pommeserfolg!** Ueberall wo dieser Film zur Vorführung kam, brachte er ein volles Haus. Schon der Titel zeugt davon, daß etwas ganz Besonderes gezeigt wird. 6 lange Akte, die Herzen bis aufs höchste spannende Bilder halten die Zuschauer in dauernder Aufmerksamkeitsfessel. Die „Lichtschene Dame“ wird bei uns zum ersten Mal gezeigt und jeder Kinofreund muß dieses große Filmwerk gesehen haben. Vom ersten bis zum letzten Akt sehen wir ein Drama voll höchster Spannung, Liebelei, Eifersucht, Verbrechen, Verfolgung usw., sind Wörter von durchschlagendem Erfolg. Durch gefährlichen Sprengstoff, welcher in einem eisernen Schrank aufbewahrt und entwendet wurde, steigt durch unvorsichtige Hantieren die ganze Villa in die Luft. Die Bewohner werden unter den Trümmern begraben und zum Teil schwer verwundet. Die „Lichtschene Dame“ hat ihre Hand im Spiele. Immer größer wird die Spannung der Zuschauer. Der Film spricht weiter von Defektiven, tolle Liebelei, schwere Brandstiftung, herzerregende Szenen spielen sich ab, Rettung aus höchster Lebensgefahr usw. Wie gesagt, es kommt

ein Film zur Vorführung, der ganz vorzügliches bietet. Außerdem kommt als Zugabe das reizende Lustspiel „Detektiv Findig“ zur Vorführung. Lustspiele werden stets gern gesehen. Jeder Kinobesucher wird, wenn er das Theater verlassen hat, und den Vorführungen beiwohnt, des Lobes voll sein. Also, noch einmal, ein jeder Freund der Lichtspiele, der einmal einen recht schönen Film sehen möchte, kann jetzt die Gelegenheit wahrnehmen. Alles am morgigen Mittwochabend auf zum Kino! Richtig ist es, pünktlich zu kommen, denn die Vorführung beginnt rechtzeitig. Wir können heute schon mit vollem Haus rechnen, denn solche Schlager sind von Seltenheit. Auf zum Kino!

* Fräulein **Ida Maes** von hier, die seit 1901 in Danabrid an der Städtischen Bücher- und Lesehalle als erste Assistentin tätig ist, wurde vom Magistrat der Titel „Bibliothekarin“ verliehen.

* Das **Frauenturnen**. Seit einer Reihe von Jahren ist das Frauenturnen in Mode gekommen. Seien wir ehrlich, es war anfänglich nur eine Mode wie so manche andere auch, und weil es für „fesch“ und „hit“ galt, beteiligte sich alles daran, was „etwas auf sich hielt“. Später lernte man den Nutzen dieses neuzeitlichen Sports für die Gesundheit richtig einschätzen, und seit dieser Zeit wird das Frauenturnen von einer größeren Anzahl Vertreterinnen des schöneren Geschlechts aus Freude an der Sache und mit dem bewußten Endzweck einer körperlichen und geistigen Kräftigung und Vervollkommnung betrieben. Denn tatsächlich ist der Wert des Turnens auch für den Frauenkörper und seine Gesunderhaltung ein nicht zu unterschätzender Faktor. Für Frauen allerdings, die in ununterbrochener körperlicher Arbeitsarbeit bereits ein ständiges Training ihrer Muskulatur betreiben, dürfte sich die Notwendigkeit des Turnens erübrigen und diese werden im allgemeinen nachdes Tages Arbeit und Last auch viel zu abgespannt und ruhebedürftig sein, um ihre wenigen Freistunden nach diesem Sport zu opfern. Dagegen ist für die heranwachsende weibliche Jugend, namentlich für ihre in Büros und Geschäften tätigen Vertreterinnen, die Teilnahme an wöchentlich 1-2 Turnabenden eine sehr empfehlenswerte Förderung ihres Gesundheitsstandes. Denn durch die systematische Anspannung und das allmähliche Training der gesamten Muskulatur des weiblichen Körpers, wie es in der Turnstunde betrieben wird, wird eine vollstetige Körperpflege weit eher gewährleistet wie durch alle Mittel der Kosmetik und sonstigen Schönheitspflege. Größte Vorsicht der Figur, verbunden mit kräftiger allgemeiner Körperentwicklung, garantieren auch ein seelisches Wohlbefinden und vertreiben alles in allem der Trägerin den Zauber der Anmut und des Beglückenswerten. Und es ist nicht von der Hand zu weisen, daß in einer so ernsten Zeit wie in der jetzigen, die auch an die tätige Hilfe der Frau in unserem Wirtschaftskörper ein gerütteltes Maß von Anforderungen stellt, daß in einer solchen Zeit

körperlich und seelische rüstige und kräftige Frauen ein kulturnotwendiges Erfordernis sind. Darum möge unsere weibliche Jugend die Mahnung nicht ungehört verhallen lassen, kräftig zu turnen und sich dadurch Geschlossenheit, Mut und Willen nachhelfen zu stärken. Denn lediglich auf dem Turnboden allein werden die Voraussetzungen für eine spätere Tauglichkeit im Lebenskampfe nicht erworben.

* Die **Verordnung**, daß nun wieder die Straßenwerke nachts beleuchtet werden müssen, bezieht sich auch auf Jagrader und zwar ganz besonders auf diese. Wer sich also vor Schaden schützen will, hole seine alte Jagradlaterne wieder vor. Polizei ist angewiesen, strengstens vorzugehen und zwar mit Rücksicht darauf, daß sich nachts der Verbergersgrundel vielfach mit Jagrader herumtreibt.

* **Neue Hundertmarkscheine**. Den Käseherrn das Handwerk zu erschweren, ist die Reichsbank die braunen 50 *M*-Hilfsbanknoten wieder aus dem Verkehr. Ende des Jahres wird sie voraussichtlich eine neue Hundertmarknote ausgeben, die einen besonders guten Schutz gegen Nachahmungen bieten soll. Schon die grünen Fünfhundertmarkscheine vom 24. Juni 1919 haben, besonders durch den Faserstreifen auf der Rückseite und den Frauenkopf auf der Vorderseite, den die Fälscher nur schlecht wiederzugeben vermochten, diesen sehr Schwierigkeiten bereitet, daß ihnen eine Nachahmung, die auch den aufmerksamen Beobachter hätte täuschen können, nicht gelungen ist.

* **Bardeufest**. Zwei seltsame Exemplare von Ebern wurden dieses Jahr durch den langjährigen Eberzüchter Hinrich Meiners zur Rörung geführt. Beide Tiere wurden einfrühmlich angeführt, und es hielten beide die erste Staatsprämie. Man sagt, daß selbige einen Wert von je über 3000 *M* präsenzieren.

* **Berne**. Bisurgis-Konzert im „Stiedinger Hof“ am Sonnabend, den 2. Oktober, abends 8 Uhr. Der Lehrergesangsverein „Bisurgis“-Bremen welcher hier im Orte bereits 7 Konzerte gab, hat letzte kurz vor dem Kriege, Mai 1914, gleich am obengenannten Tage wieder ein Gesangskonzert mit einer Bremen Konzertsängerin (Sopran) als Solistin (Frau Müller-Heinrichsen). Diese Kunde wird gewiß den vielen Gesangsfreunden des Stiedingerlandes und seiner Umgegend erfreuen, und werden sie das Unternehmen wie in früheren Jahren durch zahlreichem Konzertsbesuch unterstützen. — Herr Stenmann webel veranstaltet nach dem Konzert Ball, nur für Konzertsbesucher. Vorverkauf für Glasfisch in Seilerstraße Hotel.

* **Delmenhorst**. Für die hiesige Volkshochschule steuerten die Delmenhorster Wollkammerei „Unter-Marle“ und die Norddeutsche Wollkammerei und Kammergarnspinnerei je 1000 *M* bei.

* **Oldenburg**. Kartuschhüllen als — Milchflaschen! Diese epochenmachende Neuerung hat der Oldenburger Konsumverein in seiner Wollkerei eingeführt und damit eine geradezu ideale Verwendung

Lehrjahre.

Roman von Emmy v. Borgkfeld.

196]

(Nachdruck verboten.)

„Et, ei, Nordfeld“, sagte Wolfs lachende Stimme, „und Sie schon wieder dabei, sich schlecht zu machen? Tag, Abend“, — und er reichte ihnen die Hand — „gut vertragen, wie?“

„Ja, Onkel Wolf“, sagte Reine freundlich, „kommt Kurt auch oder hat er noch lange zu thun.“

„Nein, er wird logisch erdienen, Reine. Hat unser Doktor Dir schon gesagt, daß Fräulein Mainau nun doch mit Harry Nordfeld wenigstens auf einige Tage nach Lindenhof kommen wird?“

„Ja, Onkel, und ich freue mich unendlich! Ich kann es Dir nicht sagen, was Irene an mir, an uns gekan hat. Du ahnst nicht, Onkel Wolf, welch ein Engel sie ist! Ich weiß doch nicht, Herr Pastor, daß Sie nie daran gedacht haben wollen, ein solches Weib dauernd an sich zu fesseln.“

Echtlich nervös und gereizt wandte Graf Lindberg sich ab, während Nordfeld lächelnd erwiderte:

„Genaulich ist es wunderbar, da haben Sie ganz recht, Frau Grafin, die einzige Erklärung scheint mir, daß ich von Anfang an zu sehr das Ecclesiä in Irene berehren konnte. So mag es gekommen sein, daß ihre hohe Anmut, ihr Liebreiz nie zu meinem Herzen gesprochen hatten. Meinem Bruder ergeht es ebenso. Ich bin fest überzeugt, Harry würde Irene den dümmsten Streich beichten, aber sie als seine Braut zu betrachten, würde auch ihm unmöglich sein.“

„Schade, ich möchte so gern einen Mann mit ihr glücklich machen.“

„Meine Reine“, — Lindberg lachte fröhlich, — „daß ihr Weib doch immer Heiraten stiften wolle! Meinst Du nicht, daß kluge Frauen wie Fräulein Mainau dem Gatten sehr unbecom sein könnten?“

Dann kam Kurt, und Reine lief ihm mit glänzenden Augen entgegen und behielt noch, als sie wieder Platz genommen hatten, seine Hand in der ihren.

„Morgen kann ich Euch keine Gesellschaft leisten“, sagte sie dann überhend, „ich mache mit Mamfell Blumen und Birnen ein. Dann kommt das Pflanzenmuss und das Badobit.“

„Duale Dich nicht zu sehr, Liebste“, bat Kurt zärtlich, jeden ihrer Finger einzeln küßend, „Du siehst mir recht blaß aus.“

„Bewahre, Kurti, hüde Dir doch nichts ein! Im Gegenteil, ich finde Reine wohlher als je, und vor allen Dingen viel bewundernswerter und liebenswürdig.“

Die junge Frau reichte dem Grafen stumm die Hand, die er an seine Lippen drückte, was eine heiße Note auf Reines Wangen zauberte. —

„Harry!“

„Martin!“

Die Brüder lagen sich in den Armen. Dann streckte Nordfeld beide Hände Irene entgegen und mit lieblichem Lächeln legte diese die ihren hinein.

„Endlich, Schwesterherz! Wie lange wir uns nicht gesehen haben! Sei willkommen.“

Ja, da empfand Wolf Lindberg, diese beiden zog keine bräunliche Liebe zueinander, so trat die Schwester dem Bruder entgegen nach langer Trennung, und als Martin sich nun hinabneigte und Ireines Stirn küßte, da konnte er es ruhig und neidlos mit ansehen.

„Gente sind alle meine Gäste“, sagte Nordfeld heiter,

„dann hast Du alle Deine Lieben beisammen, Irene.“ So, nun kommt vor allen Dingen ins Haus.“

„Reine, Kurti!“ — Irene reichte jedem der Gatten eine ihrer Hände — „Gott sei Dank, ich brauche nicht zu fragen, wie es Euch geht, ich sehe es.“

„Und alles ist Dein Wert, liebe, großmütige Irene“, küßte die junge Frau innig und dankbar.

Man war heiter und glücklich in dem kleinen Kreise. Darin sogar förmlich ausgelassen, Graf Wolf von einer bezaubernden Liebesswürdigkeit. Erst spät trennte man sich. Kurt bot seiner Frau den Arm, Wolf stand einen Augenblick unstillig neben Irene. Dann fragte er halblaut:

„Würden Sie meinen Arm annehmen, Fräulein Mainau?“

Wortlos legte das Mädchen ihre Hand hinein.

Die Herbstnacht war still und klar. Lange, silberne Streifen Mondlicht lagen auf der Dorfstraße, die Bäume rauschten leise und träumerisch. Irene Mainau hob ihre dunklen Augen zum Himmel auf, an dem schimmernde Wölken segelten, ihr schönes, milbes Antlitz leuchtete dem Mante an ihrer Seite entgegen. Da ward ihm das Herz weit in Entzücken und Liebe, da sank aller Trost von ihm ab. Er legte seine Linke mit heißen Druck auf ihre Finger und neigte sich ihr zu, indem er sagte:

„Irene, Sie haben Wort gehalten, Sie sind gekommen, das heißt also, daß Sie verzeihen.“

„Ich hatte es Martin versprochen.“

„Gut, also Martins wegen verließen Sie Martin, aber ich kann trotzdem nicht glauben, daß Sie unverschämlich sind. Sie können gegen mich nicht better sein, als gegen die anderen.“

„Derr Graf!“

(Schluß folgt.)

...fähigkeit für Kriegsmaterial geschaffen. Mehr als anderthalb Millionen 7,5 Zentimeter-Kartuschentwürfen sind für diesen Zweck von der Heeresverwaltung angekauft worden. Den Kartuschen wird ein sinnreiches Verfahren der schweren Boden gemauert und der Hals gefornit. Dann wird die Schlinge von außen verzinkt und von innen verzinnelt. Die Pappschleife schließt durch hydraulischen Druck den Hals gepreßt, die Milch hermetisch von der Außenwelt ab. Die Flaschen haben eine unbestimmte Haltbarkeit, und die Milch hält sich darin unendlich. Viele ärztliche Autoritäten, Molkereiverständliche und Vertreter der Kommunen haben letzter Zeit die Molkerei des Oldenburger Konsumvereins besucht und sind des Lobes voll.

Oldenburg. Siedelung in Ofenerdief. Die Arbeiten zur Errichtung einer Siedelung von 10 bis 600 Heimstätten in Ofenerdief schreiten fort. Am vergangenen Sonnabend fand eine Besichtigung des Geländes durch den Bauaufsichtsrat. Die Einzelheiten des Planes wurden dabei näher besprochen. Am nächsten Sonnabend werden Vertreter der Gemeinden Osterburg, Everßen und Grotte, sowie der Stadt und des Amtes Oldenburg eine Geländebesichtigung vornehmen. Der Anbau des Terrains wird durch die Kriegsheimstätten-Gesellschaft vorgenommen werden. Die staatliche Kreditanstalt wird zu jeder Heimstätte eine Summe von 15 000 Mk. hergeben. 10 000 Mk. man, als staatlichen Zuschuß zu erhalten. Die Restsumme von 3000 Mark kann von der Kreditanstalt hergegeben werden, wenn die beteiligten Gemeinden die Bürgerschaft übernehmen. Dem Annehmen nach werden diese dazu bereit sein. Ein Siedler muß 1500 bis 2000 Mark aufbringen. Die Aufgabe auf Bereitstellung einer Heimstätte laufen

täglich zahlreich ein; es liegen schon über 250 vor. Bei der Eisenbahn-Verwaltung soll beantragt werden, gewisse Züge in Ofenerdief halten zu lassen, um den Verkehr zwischen der Siedelung und der Stadt Oldenburg zu erleichtern. (S. W.)

*** Varel.** Um die Bürgermeisterei haben sich 22 Bewerber gemeldet, von welchen folgende 3 Bewerber auf die engere Wahl gekommen sind: Bürgermeister Pleuk in Heide (Hollstein), Dr. Bollbrecht, Volkswirtschaftler mit leitender gewerkschaftlicher Verwaltungspraxis in Schöneberg-Berlin, und Stadtkammmann Dr. Georgi in Döbelen i. Sa.

Eingefandt.

(Für die hierunter veröffentlichten Einbindungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.)

Teure Kartoffeln!

Bekanntlich ist ja heutzutage alles teuer, und manchem ehrlichen Menschen wird es sehr schwer, sich durch's tägliche Leben zu schlagen. Gewiß, nun gibt es Arbeiter, die sich so gut stellen, daß sie mit einem Beamten nicht tauschen. Andererseits haben wir aber auch Leute, welche morgens mit Sorgen aufstehen und abends mit Sorgen zu Bett gehen. Es sind die schweren Sorgen ums tägliche Leben. Teueres Brot, teure Butter, teures Fleisch, teure Kleidung, Heizung und Licht, zehn Prozent Abzug vom Lohn usw. — und nun noch die unerhörten Kartoffelpreise. Was nun? Was ist gegen einen Preis von 36 bis 40 Mark zu machen? Erhebt energischen Protest gegen diese Wucherpreise! Man sollte es so machen wie in anderen Gegenden. Jeder Kartoffelerzeuger, welcher mehr fordert als 30 M für den Zentner, öffentlich an den Pranger! Unsere Landwirte haben bis heute noch keine Not gelitten. Sie kennen kein

Glend und Not. Gewiß, wir haben auch Landwirte, die sich kümmerlich durchschlagen müssen, aber ihrer sind nur wenige. Sehen wir uns unsere Landwirte einmal an. Der größte Teil steht sich gut, hat satt zu essen und zu trinken und braucht sich keine allzugroßen Sorgen machen. Sollte nun der Landwirt, in des Volkes höchster Not, auch bei uns sich nicht einmal erkenntlich zeigen, und uns unsere bitter nötigen Winterkartoffeln für 20 bis 25 M pro Zentner liefern? Wäre nicht genug Geld für solch ein Säckchen Kartoffeln? Gewiß, es ist genug! Deshalb protestieren wir ganz energisch gegen diese Wucherpreise, reizt das Volk nicht zum Aufruhr, denn wir brauchen die Kartoffeln. Fort mit den teureren Kartoffeln, wir können sie nicht bezahlen. Ihr Männer und Frauen Elsfleth's und ihr Kinder, wollt ihr nicht hungern, dann wehrt euch, protestiert gegen die unnötigen hohen Kartoffelpreise! Einer für Viele.

Fast jeden Tag bringen klägliche Schreie und Hilferufe aus einem Hause des Ratjenganges, hauptsächlich aber am Sonntag morgen. Letzten Sonntag war es wieder einmal so schlimm, daß Nachbarn der Sache auf den Grund gingen. Himmelschreiend ist es. Die Eltern sind natürlich nicht zu Haus und so wird hier von den Kindern allein gewirtschaftet, und man braucht sich nicht wundern, wenn eines guten Tags die Feuerwehr alarmiert wird. In diesem Hause herrscht die größte Rohheit und Gemeinheit. Von Brudertiebe keine Spur. Im Gegenteil, die Brüder schlagen sich so, daß fremde Leute dazwischen treten müssen. Pfui! Wenn es noch einmal so schlimm wird, wie am letzten Sonntag, dann wird man Anzeige erstatten.

Mehrere Anwohner.

Elsfleth. Gastwirt Fr. Schrieter Neuenfelde will wegen anderweitigen Ankaufs seine zu Neuenfelde belegene

Gastwirtschaft

Antritt zum 1. November d. J. verkaufen. Die Besichtigung liegt im Zentrum des Dorfes, besteht aus Gasthause nebst Tanzsaal, Anlagen und großem Garten und erheblichen Verkehr. Der Käufer kann ca. 3 ha Weidenland mit übernehmen. Für einen strebsamen Geschäftsmann, der auch Viehhandel und eine Landwirtschaft mit betreiben will, ist die Besichtigung ganz besonders zu empfehlen. Kaufinteressenten wollen sich umgehend mit mir in Verbindung setzen.

Chr. Schröder, Aukt.

Von der Reise zurück
r. Schmeden,
Spezialarzt
für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten
Oldenburg i. O.

Wir suchen für dauernde Stellung durchaus erstklassige, nachstehende
Verkäuferinnen.
nicht unter 25 Jahren, für schwache Füllalen.
Deutsches Schokoladenhaus
G. m. b. H.
Magdeburg.

Zu verkaufen ein
Tisch-
ventilator, 110 Volt.
Mittelfstr. 1.

Amtskohlenstelle.

Elsfleth, den 28. September 1920.

Am 29. und 30. d. M. können die berechtigten Haushaltungen
a) der Ortschaft Vienen beim Elsfl ether Holzcomptoir,
b) der Straßen Oberrege, Alte-, Friedrich August- und Mentestraße
beim Kohlenhändler Daberhahl
während der ordentlichen Arbeitszeit (8—12 Uhr und 1—5 Uhr) rheinische Braunkohlenbriketts in der in den Listen verzeichneten Menge beziehen.
Die an diesen Tagen nicht abgeholtten Mengen werden zum Hause geliefert.

Zahn-Praxis Kreutz,
BREMEN, Sögestrasse 45,
hält jeden Mittwoch, Freitag u. Sonnabend in
Elsfleth
Bahnhofstrasse Nr. 8,
von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr
Sprechstunden ab.
::: Liefere nur gute Arbeiten. :::
Brücke. Spezialität:
Brücken in Gold und Metall.
Der festsitzende, naturgetreue Zahn-ersatz ohne die lästige Gaumenplatte; sowie Kronen, Stifzähne, Füllungen und alle vorkommenden Arbeiten.
:-: Zahnziehen :-:
in örtlicher Beibübung.
Eigenes modern eingerichtetes Laboratorium,
:-: wo nur erste Kräfte beschäftigt sind. :-:
Schonendste Behandlung speziell für Ängstliche und Nervöse.
Tätig gewesen in Rieps zahnärztlicher Klinik bei Professor Venn,
:-: Dortmund und zahnärztlicher Klinik in Elberfeld. :-:



Blumen-Kohl heute billig, Pfund 2 M.
W. Schumacher.
Schweine mästet man nur mit Fresspulver „Sui“.
Zu haben: Elsfl eth-Drogerie.

Zu verkaufen
zwei angeführte
Schafböcke.
A. G. Büsing, Vienen.

Zu verkaufen
schöne junge Hunde.
J. D. Ritter, Elsfl eth.

Kaufe fortlaufend
Wild, Geflügel, Eier
und
Tafel-Aepfel (Dauerobst).
Ernst Geisler,
Hotel Großherzog von Oldenburg.

Tivoli-Sichtspiele
(Mühlenstraße).
Mittwoch,
den 29. September:

Die
lichtscheue
Dame.

!! Drama in 6 Akten !!

Detektiv
Findig.

Luftspiel in 2 Akten.
Außerdem der übrige reichhaltige Spielplan.
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Einen Posten Schrubber, Stück 95 Pf.
Hauben-Haarneze, in allen Farben, Stück 2 Mark.
Toilette-Seife, Riesenstück = 160 Gramm, 6.50 M., kleiner 4.50 M.
Deutsche Kern-Seife, Kiesel = 2 Stück, 6.50 Mark.
Große Posten Porzellan-Tassen, fein decoriert, Stück 4.50 M., 5 M., 5.50 M.
Armförbe, in großer Auswahl, schwere Holländerförbe.
Ovale Wäscheförbe, 24 M., 32 M., 42 M., 50 M.
Stoff-Farben, Gardinen-Farben, Paket 1.50 M.
Reese's Backpulver, Paket 25 Pf.
Neu eingetroffen: Violin-Seiten, prima Qualität, 2 $\frac{1}{2}$ Zug.
Kaufhaus Kunkel.

Stadtratsitzung

Mittwoch, den 29. September 1920, nachmittags 6 Uhr,
im Gasthof „Fürst Bismarck“.

Tagesordnung:

1. Zweite Lesung des Beschlusses betr. Ankauf des Gasthofs „Zur Börse“.
2. Beschlusfassung über den Ankauf des Hauses Mühlenstraße 46.
3. Arbeiten am Sandplatz.
4. Besteuerung des reichssteuerfreien Mindesteinkommens.
5. Wahlen zum Schätzungsausschuß.
6. Wahlen zum Pachtausschuß.
7. Torf- und Kartoffelverforgung.
8. Einrichtung einer Prüfungsstelle für die Vergabung städtischer Arbeiten.
9. Verschiedenes.

„Stedinger Hof“, Berne.

Am Sonnabend, den 2. Oktober, abends 8 Uhr:

Konzert

des

Lehrergesangsvereins, 'Visurgis', Bremen

Chormeister: W. Bokelmann.

Solistin: Frau Frieda Müller-Heinrichsen (Sopr.)

Eintrittspreis, eingeschlossen die Vortragsfolge mit dem vollständigen Vorkant aller gesungenen Lieder:

Vorverkaufspreis 5 Mark (Vorverkauf in Elsleth in Geister's Hotel.) Kassenspreis 6 M.

Die Vortragsfolge gilt als Eintrittsausweis.

Nach dem Konzert **BALL**, nur für Konzertbesucher.

Verlobungs-Anzeige.

(Statt Karten.)

Die Verlobung ihrer Tochter Berta mit dem Bauingenieur Herrn Hans Hillmer zeigen hiermit an

Diedrich Büsing und Frau,

Helene geb. Meyer.

Hammelwarden, den 26. September 1920.

Berta Büsing

Hans Hillmer

Verlobte

Lienen/Elsleth, z. Zt. Bremen.

Elsleth. Zu verkaufen
ein größerer Ofen
(Dauerbrenner).
Chr. Schröder, Aukt.



Elslether

Männer-Gesangsverein

Am Donnerstag, dem
30. d. Mt., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,

erster Übungsabend

im Gasthause „Großherzog von Oldenburg“ (Geisler), da im Vereinslofale gebaut wird.

Elslether Verein



Dienstag, den 28. September
abends 8 Uhr.

Versammlung
im „Lindenhof“.

Tagesordnung.

1. Stiftungsfest.

2. Sonstiges.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

(Statt Karten.)

Nach kurzer heftiger Krankheit verstarb am Sonntag abend 9 $\frac{1}{2}$ Uhr im Evangelischen Krankenhaus in Oldenburg, nach überstandener Operation, mein innigstgeliebter Mann, unser stets treusorgender lieber Vater, der Justizobersekretär

Karl Schneider,

im 42. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Frau Auguste Schneider nebst Kindern.

Elsleth, den 27. September 1920.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause, Friedrich August-Strasse 15, aus statt. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Trauerandacht im Hause.

Elsflether Turnerbund.

Den Mitgliedern bringen wir die tieftraurige Mitteilung, dass unser liebes Mitglied, der

Justizobersekretär Karl Schneider,

durch eine kurze heftige Krankheit von uns genommen ist.

Sein Andenken wird uns immer bleiben.

Zur Teilnahme an der Beerdigung bitten wir die Mitglieder, sich am Freitag, den 30. September, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Vereinshause, einzufinden.

Der Vorstand.